

BZ No 87

Let's make America great again'

Da größere Spenden derzeit eher an's Jobcenter gehen (kleinere für's Porto sind immer erwünscht) bleibt nur die Möglichkeit, daß die verehrten Spender ein Sparbüchle für die BZ anlegen. das, falls bei der BZ der Welterfolg eintritt, dem Omnibus für direkte Demokratie zufällt.

L E T ' S M A K E A M E R I C A G R E A T A G A I N

Im nächsten Leben werd ich Ami.
Vielleicht wird's Susan auch nochmal,
segelt nochmal auf leckeren Yachten quer durch's Mittelmeer,
des Bananendampferkapitänes schönes Töchterlein,
recht stolz und grad gewachsen.

Bananen mußte sie die ganze Kindheit essen,
roh, als Salat, gekocht, gebraten,
und konnte trotzdem sich als Model sehen lassen,
als Schiffsüberverführerin für reiche Schnösel,
und blond und realistisch war sie auch.
(Bis auf diverse Heiraten, nobody is perfect.)

Ich traf sie nackt am Strand von Samothrake,
und es war Freundschaft auf den ersten Blick.
Nackt lag sie auf dem Nachbarfelsen, warum nicht,
an ihrem Körper war nicht irgendetwas das da störte,
und auch was man so Liebe nennt störte uns nicht.

Dafür währte die Freundschaft viermal sieben Jahre,
währt'über sieben Kontinente (Inseln zählen mit),
zuletzt schockt' ich sie doch, ich schockt' noch jede, jeden,
indem ich ihr im letzten Brief verkündete
ich sei jetzt eben mal verrückt, doch sonst ganz helle,
und s o r u m akzeptiert das leider keiner.
(Dabei war es ganz schlicht die Wahrheit.)
((Das war ein Fehltritt, sie betrog mich
mit dem Ideal meiner edlen Persönlichkeit, schau an,
sie hatte doch Sinn für den edlen Platon.))
(((Nobody is perfect)))

Das müssen wir noch klären im nächsten Leben, in Seattle,
auf Samothrake, sonst werd ich ein harter Ami
der einmal mit der rechten Augenbraue winkt
und alle wissen, was gemeint ist, und wenn nicht,
schreibt meine Rechte immer groß, als harter Ami mach
ich nur wenig Worte. "O. K. Allright. You got me!"

Man sagt ja den Amis nach, sie seien Barbaren, ohne Kultur, Wilde. Ja, Wilde sind sie schon, das heißt die Besten von ihnen. Sie kennen ja noch nicht einmal Groß- und Kleinschreibung. Kein Respekt vor Substantiven, wenn es ihnen gerade paßt, machen sie einfach ein Verb daraus.

Da besteht natürlich ein erheblicher Unterschied zum Deutschen, denn wir haben ja eher die Neigung, aus Verben Substantive zu machen. Denn, bitteschön, was hat ein Verbum, gar ein Tätigkeitswort in einem deutschen Amt, womöglich im Oberschulamt zu suchen ?

Kann vielleicht der Oberschulrat morgens zur Gattin sagen: "Gehab dich wohl, die du mir angetraut bist, ich muß scheiden, ich muß jetzt Oberschulämteln gehn, koch so, daß es mir schmeckt, wir sehn uns wieder!" Das wäre mit der Würde des Amtes nicht im Einklang, es muß schon heißen: "Frau, Pflicht und Karriere! Ich im Oberschulamt, du Treue an dem Herd in deiner Pflicht, ich in dem Kampf mit ewig pflichtvergessenen Schülern, an der vordersten Front der neuen Richtlinien, heiß das Gefecht, doch rettet uns die Reiterei der Paragraphen so daß des Amtes Wille zur Großschreibung der Kooperation zugleich die Großschreibung des Amtes in dem Seienden. Spagetti heute nicht! Braten mit Soße!"

Derweil der Ami einmal tief einatmet und verbal flucht: "You fucking working with no meaning!"

Und damit ist er natürlich etwas näher am Geschehen.

Falls ich Susan in Seattle oder Samothrake verpaß - besser wär's schon, wenn nicht - bleibt mir für's erste nur L.A. oder Frisco, die Continental oder Sam Spade's Büro, so es le^er steht und Effie Perine noch dort ist. Dann minne ich aber sofort Miss Perine, anstatt solche Hausfrauen und Edelnutten wie Sam Spade, und dann laß ich Richard zur Fahndung ausschreiben, meinen amerikanischen Freund.

Trotz zahlloser Umzüge beiderseits schafften wir es doch zweimal sieben Jahre in Kontakt zu bleiben, vermutlich waren Susan und Richard die letzten Briefschreiber dieser Welt.

Alles würde ich dafür geben Richard aufzufinden,
allerdings erst, nachdem Effie
ewige Treue mir geschworen hätte,
denn Richard flogen die Müntzen in den Geigenkasten
und Mädchenherzen einfach zu.
(Oh weh, und manche waren nicht mal ledig.)

Ich hab ihn nie gefragt, aber vermutlich war er jüdischer
Abstammung, und war der ideale Jude
der nie zurückschaut, immer vorwärts geht,
der in der Heimatlosigkeit die Heimat findet.
Wir sprachen viel. N i e von vergangenem.

Er fiddelte sich zwei, drei Jahre durch Europa,
in dem er längst heimischer war als jeder Europäer,
dort wo er war war nicht nur er zuhause,
dort waren alle zuhause, ich hab nie
einen angenehmeren Gast beherbergt, obwohl
er mich Milchbubi manchmal etwas zauste.
Er war begeistert daß ich Bogenbauer war
und nannte grauenhaft mein Geigenspiel,
womit er leider recht hatte.

Er lehrte mich in meiner Küche kochen,
und obwohl er auch für Wochen blieb
störte mich seine Anwesenheit nie,
und das will bei mir einiges heißen.
Nie sonst hat sich ein Mensch in meinen Haushalt
so selbstverständlich eingefügt, und das war möglich weil
die Freundschaft selbstverständlich war.

Während ich in meinem Homer blätterte, erklärte mir Susan daß Europa
dekadent ist. Vermutlich hatte sie noch nie ihre schöne Nase in einen
Platon gesteckt, aber das klang aus ihrem Mund und Brustkorb durchaus
überzeugend.
Und die Ironie der Europäer verabscheute sie einfach.
Susan war ein großes Mädchen, das die Sachen tief und ernst nahm.

Fast alles was ich bin verdanke ich der deutschen Sprache.
Peinlich. Oberpeinlich.

Kein Ami würde auf die Idee kommen zu sagen, alles was er sei verdanke er der amerikanischen Sprache.

Was ein Ami ist, das verdankt er sich selbst. Bei Susan und Richard war das unmittelbar erlebbar.

Deswegen war ja die Freundschaft so eine unmittelbare, unverfälschte. Weil sie sich selber so sicher waren, kamen sie mit einem Minimum an äußerer Sicherheit aus. Susan überführte lecke Segeljachten, und Richard lebte vom Kleingeld im Geigenkasten.

Wer weiß, ich bin ich selbst, und du bist du selbst, der wird natürlich wach für das, was zwischen uns ist, und der kultiviert das dann auch, und in diesem Sinne waren Susan und Richard die kultiviertesten Menschen, denen ich begegnet bin.

In meiner Schulzeit hatte ich besseres zu tun, als Vokabeln zu pauken, um meinen englischen Wortschatz zu zählen, muß ich nicht weit zählen, aber die Verständigung mit Susan und Richard ging ohne Probleme.

Mein französischer Wortschatz ist vielleicht doppelt so groß, die Verständigung mit Franzosen aber meistens viermal so schwierig, weil die Franzosen sind meistens in ihrer wunderschönen perfekten Sprache gefangen, die bleiben bei sich. Sprache ist aber das, was sich zwischen Menschen abspielt, und darin leben die Angloamerikaner und darin liegt das zukunftsfähige dieser Sprache.

Der Amerikaner hat nicht den Anspruch, sich mit präzisen Worten und Sätzen verständlich zu machen, er hat den Anspruch s i c h verständlich zu machen. Ihre Sprache lebt im Tonfall, in Wärme oder Kälte, in allen Gefühlsabschattungen im Sprechen. Es gibt unendlich viele Möglichkeiten "go" zu sagen.

Deswegen fordern auch die Amerikaner einen klar umrissenen Menschen, weil ohne das gibt es auch kein dazwischen.

Ich kann mir gut vorstellen, wie Susan z.B. so ein Wiener Schmonz eklig wie rohe Nacktschnecken war.

Die amerikanische Sprache ist soviel ärmer als die deutsche, und deswegen hatte Goethe vollkommen recht mit: "Amerika, du hast es besser."

Was für ein reiches Erbe haben wir in Europa. Schon allein die Sprachen !

Genaugenommen haben selten wir das Erbe, das Erbe hat uns. Erben ist brandgefährlich und der sicherste Nährboden für Dekadenz.

Ich liebe die deutsche Sprache. Sie ist wunderbar plastisch und ermöglicht in Gedanken zu plastizieren. Man kann damit richtig formen. Wenn man kann. Sie ist für mich das größtmögliche Erbe. Und die größtmögliche Gefahr. Wenn man sich bei ihr einmal eingebürgert hat, dann läuft sie ganz von selber.

Bei Hölderlin nicht, deswegen war er ein Dichter:

... Und darum ist die Willkür ihm und höhere Macht zu fehlen und zu vollbringen, dem Götterähnlichen, der Güter Gefährlichstes, die Sprache, dem Menschen gegeben, damit er schaffend, zerstörend, und untergehend, und wiederkehrend zur ewiglebenden, zur Meisterin und Mutter, damit er zeuge, was er sei, geerbt zu haben, gelernt von ihr, ihr Göttlichstes, die allerhaltende Liebe.

aus: Im Walde (Du edles Wild)

Das durfte sagen, wer mit der Sprache untergegangen und wiedergekehrt war.

Niemand hat in der Kunst mehr geerbt als wir Europäer, und in Europa niemand mehr als die Deutschen. Aus der Antike machten sie klassizistische Schinkels, und die Postmoderne zerschlug wie bei einer feindlichen Übernahme das Porzellan und bastelte ironische Collagen. Und Susan haßte Ironie wie die Pest.

I LIKE AMERICA AND AMERIKA LIKES ME

Joseph Beuys, halb Schäfer, halb Schamane, ganz Beuys in einer weiten Filzdecke bis über den Kopf, nur der Spazierstock schaute oben raus, und der Kojote, der immer wieder Fetzen aus dem Filz reißt, den Auftritt wird er nicht vergessen!

Beuys ließ sich auf dem Kennedy-Flughafen in Fiz einpacken, auf der

Krankenbahre in den Sanka schieben, mit Blaulicht in die Galerie René Block. New York 1974 . Dort wartet schon in einem mit Gitter abgeteilten Raum der Cojote, gemeinsam werden sie drei Tage in dem Raum verbringen. Am Boden liegen 50 Exemplare "Wallstreet Journal" auf die der Cojote am liebsten pißt, Beuys hat eine Triangel um den Hals, die er manchmal anschlägt, außerdem kommen zuweilen bedrohliche Turbinengeräusche, und Beuys spricht zu dem Cojoten. Und alles weitere muß uns der Cojote erzählen, immerhin war ihm zu- liebe ein großer Künstler angereist. Auf dem allerdirektesten Wege.

Man stelle sich das umgekehrt in Wien, Bonn, Paris, Brüssel vor !

Aber Beuys war der erste und letzte deutsche Künstler, der in Amerika landen konnte.

In Düsseldorf hatte ihn der Wissenschaftsminister Rau gerade aus der staatlichen Kunstakademie rausgeworfen, und in USA, Japan und so wurde er der Weltmeister.

Beuys hatte es richtig gemacht: Von der deutschen Sprache nahm er lange Zeit nur die plastische Kraft. Auf die kann man sich nicht abstützen, da hilft kein Herder, Goethe, Lessing.

Plastisch arbeiten kannst immer nur du selber allein, d u muß dich beweisen. Und soetwas verstanden Menschen in USA, im Gegensatz zu deutschen Ministern.

In seinen späten Jahren wirkte Beuys dann vorallem durch Sprache, und die wenigen überlieferten Ansprachen von ihm sind die plastischsten Sprachkunstwerke, die ich kenne.

Minister kommen und gehen, Ministerien bleiben bestehen, wenns hart auf hart kommt ist Amerika unser Verbündeter, wenn Amis etwas bei uns erleben, was des Verbindens wert ist.

Wenn bei uns denken endlich machen wird, wird drüben machen endlich denken.

Es kann auch so ausgehen daß jeder dankbar sein wird für den letzten Platz auf der letzten Mayflower, ich hab mir schon Vermont als Heimat ausgeguckt, einmal Vermont im flammenden Herbst und sterben, wenn der San Marco längst schon abgesoffen ist.

Jetzt weiß ich es wieder: Susan, Richard und ich waren ganz tolle Num-

mern, das waren wir. Weiß der Himmel, was sie in mir sahen, zum Glück konnte keiner von uns mit irgendwelchen Triumphen auftrumpfen, nur so mit grade durchkommen, und wenn Richard glaubte es würde mir imponieren, daß die Schönste von Nürnberg alles für ihn aufgeben wollte, ich zeigte schon meinen Abscheu vor der mutwilligen Zerstörung deutscher Ehen, und er seinen vor Milkshakeboys, die Ehen von Susan waren schlicht peinlich, Richard war darauf angewiesen, daß Mädchen genügend Kleingeld in den Geigenkasten warfen, Und ich blätterte in meiner Reclam Odyssee und mußte immer wieder Seiten opfern zum Feuer machen, Kaffee oder Odyssee komplet ?

Kaffee für Freunde, zumal meine Esoterik für Amis doch zu esoterisch war.

Doch respektierten und erkannten wir uns als die bedeutenden vertrauenswürdigen Persönlichkeiten die wir dank dem Vertrauen wirklich waren.

Wenn wir bedenken, daß wir eines nicht so fernen Tages nur noch d a s Leben haben werden, das wir selbst erzeugen, und zwischen uns zwar, nicht im stillen Kämmerlein, dann wirft das ein ganz neues Licht auf spezifisch amerikanische Fähigkeiten.

Man sagt, in USA herrsche das Böse, sicher, was herrscht ist immer böse. Doch alle werden wohl kaum herrschen. Aber es herrscht doch der Konsumwahnsinn, der American Way of Life:

Leben ist konsumieren, und wenn schon, dann perfekt konsumieren, wenn alle möglichen Bedürfnisse befriedigt sind, in dem Salon jede denkmögliche Bequemlichkeit gesichert ist, das Ersatzteillager der Organe gefüllt ist, wenn TV und Hollywood jedweden leeren Augenblick ausfüllt, wenn dafür zweidrittel der Bevölkerung dem einen Drittel die Dienste leistet die dafür erforderlich sind, dann ist der American Way of Life wohl Sieger, ist Weltmacht, denn dieses "Ideal" ist längst global.

Seltsame Dinge gibt's auf dieser Erde:

Die Wikinger und Nordgermanen waren ursprünglich nicht gerade für ihre Ängstlichkeit und Zimperlichkeit bekannt.

Inzwischen - heißt es - wagt sich kein Norweger mehr in dünnbesiedelte Gegenden, gar in die Berge ohne zwei Extrahandys, zitternd alle drei könnten versagen.

Bei dem Schülermassaker auf der Ferieninsel versagten offensichtlich alle, vorallem versagten aller Mut und alle Geistesgegenwart, denn keiner der erwachsenen Erzieher und Betreuer wurde dabei im mindesten verletzt. Wie ist das möglich ?

Wie ist das möglich, daß das Volk der Siedler und der Pioniere, das nur durch eigne Kraft mit Hacke, Spaten, Säge, mit Ochsen vor dem Planwagen und dem geschulterten Gewehr, vorallem mit dem eigenen Mut ein Leben sich erobern mußte, zweihundert Jahre später nur noch das Ideal hat perfekt und ungebremst zu konsumieren ?

Nun, konsumieren ist kein Ideal, man muß da wenig denken, konsumieren ist Natur, ist Trieb, ist das was von selber geht, der Trieb, der bei dem Tier noch weisheitsvoll gelenkt ist, kein Wolf frißt mehr als ihm bekommt, der ist beim Menschen nicht mehr instinktiv sicher geleitet, doch offensichtlich lenkbar, manipulierbar. Der passiv blöde Konsument läßt sich vom aktiv raffinierten Händler, Produzenten, den Trieb zu allem möglichen und unmöglichen einsuggerieren.

Wobei die Händler und die Produzenten auch nur handeln, produzieren, für ihren American Way of Life, für den gesteigerten Konsum, für die gesteigerte Sicherheit und Macht, denn Geld gibt Sicherheit und Macht um ungestört zu konsumieren.

"Wo die Ideen fehlen schießen die Dämonen hinein" wußte Novalis.

In der jüngeren Geschichte gab es noch einen großen Treck: Den der

Buren in Südafrika aus den englisch verwalteten Küstengebieten in's Landesinnere. Wie in Amerika gab es auch keinen zwingenden politischen oder ökonomischen Grund dafür. Plötzlich überkam die holländischen Siedler der Drang, nocheinmal alles bereits Aufgebaute zurückzulassen und sich mit Ochsengespannen auf den gefährlichen Weg in's Innere Afrikas aufzumachen.

Der Grund dafür lag am ehesten in ihrer Bibel, die ihnen so unverzichtbar war wie ihr Gewehr. Der Auszug des auserwählten Volkes in's gelobte Land. Dieser Auszug aus der Knechtschaft in's gelobte Land als auserwähltes Volk ist ein unglaublich starkes Urbild, ein gefährlich starkes, das das Denken einfach überrumpeln kann. Die Buren verwechselten sich mit dem auserwählten Volk, das Innere Afrikas mit dem ihnen versprochenen Land und die Eingeborenen mit den Heidenvölkern voller Greuel, vorallem aber - die Sünde aller Kirchen und fast aller Christen -verwechselten sie das neue mit dem alten Testament.

Äußerlich, auf der Landkarte, im Katasteramt wurde der Große Treck natürlich ein einziger Erfolg.

In den Seelen, in den Herzen, im Sozialgefüge von Südafrika wurde er eine einzige Katastrophe.

Den Schwarzen wurde nicht nur ihr Land enteignet, vorallem wurden von überlegenen Siedlern die Heidengreuel der Religion, der Kultur enteignet, die Seele der Schwarzen wurde amtlich entwertet, und sie bekamen dafür von den Siedlern: Nichts. Die Schwarzen hatten von den Weißen a l l e s erwartet, ein neues Licht das den dunklen Kontinent erlöst, ihn aufnimmt in eine helle Zukunft, eine neue Gemeinschaft, und sie bekamen Dienstverhältnisse als minderwertige Rasse.

Dafür war das auserwählte Volk mitnichten in's gelobte Land gekommen, wo Milch und Honig fließt, sondern zum Nordpol, wo alle Herzen gefrieren. Wenn auch die Apartheid juristisch seit 25 Jahren aufgehoben ist, der seelische Zustand von Südafrika erinnert immer noch an das Bild von Caspar David Friedrich. "Das Eismeer" (die gescheiterte Hoffnung) um 1823, bizarre aufgeworfene Eisschollen und Platten, in denen man nur bei genauem Hinschauen die Reste von Schiffstrümmern sieht.

Beim großen Treck der Buren kann man m.E. mit Sicherheit sagen, daß er nur dann in ein gelobtes Land führen konnte, wenn es parallel zum

mühsamen trecken mit Ochsespannen ein sicher nicht weniger mühsames trecken der Herzen und Gedanken gegeben hätte. Um das gelobte Land draußen im lieblichen Buschveld zu finden, hätte man es zuerst einmal im Inneren finden müssen. Produzieren müssen.

Kein äußerer Treck kann mehr gelingen, dem nicht ein innerer parallel geht. Dann hätte er gerade damals in Südafrika noch gelingen können, das schwarze Afrika war noch nicht endgültig verfinstert durch die kalte Zurückstoßung durch die Weißen.

Viele der Westener hatten wohl noch ihre Bibel dabei, doch keinen Traum mehr vom gelobten Land, vom auserwählten Volk, von Milch und Honig, es war "nur" noch der Aufbruch in's Unbekannte, das man mit jedem Spatenstich, gefälltten Baum, gefangenem Biber, mit jedem Schuß auf Büffel oder Rothaut zu dem eroberten Bekannten machte.

Man kann sich fragen wie der Treck nach Westen sich abgespielt hätte ohne Gewehre ?

Udenkbar, denn die abendländischen Menschen hatten messen, zählen, wiegen, kaltes, exaktes denken, und sich damit auch das Gewehr erobert, und den Zug nach Westen, das mußte wohl so sein. Nur als die Helden endlich auf lands end am Pazifik standen, hätten sie sich den verfilzten Bart kratzen können und fragen: "Und wie weiter ?"

Das zwischen Boston und der Frisco Bay kennen wir zur Genüge jetzt. Die stille wogende Unendlichkeit ist nichts für uns, sind wir am Ziel jetzt oder wo und wie gehts weiter ?"

Im Augenblick des Sieges droht die Niederlage.

Alle Entbehrungen, alle Gefahren hatte der Westener furchtlos bestanden, doch vor der perlmuttern wogenden Unendlichkeit bebt er zurück weil sie ihn auf die innere Unendlichkeit zurückwirft. Er wurde Meister von d e r Welt,

die man auf starken Beinen mit starken Armen erobert,
er bebt zurück vor der inneren Unendlichkeit,
die Frage nach dem Sinn des ganzen weckt nur Furcht,
die Frage nach dem Einzigsten das in der
Unendlichkeit Bestand hat, nach dem Ich
das nicht im starken Arm, der eisernen Faust begründet ist,
sondern in sich, und in sich eine neue Welt begründet.

Die Frage reißt ihm einen Abgrund auf,
sie wird zum panischen Schrecken der eines
Westeners restlos unwürdig ist, und also wird
der Abgrund manisch zugeschüttet, gesprengt, verfüllt, begraben sei
die Furcht aus diesem Abgrund für ewige Zeiten.

Und so wurde der Moment des Sieges der Moment der Niederlage.

Der verfüllte Abgrund wurde
ein starkes Fundament für alle äußeren Siege,
das Postament für jede Siegerehrung,
auf Erden ist d e r M e n s c h o h n e Unendlichkeit der Stärkste.
Der Stärkste und der Unglücklichste.

Von Osten kam die zweite Woge der Eroberung,
nicht unbedingt auf starken, nervigen Beinen,
auf den Kämmen der Wellen kamen alle schönen Dinge
dieser dadurch so schönen Welt: "Kauft,
Leute, kauft den besten Whisky, die schwärzeste Schuhcrem,
den Motorpflug, sechsschüssigen Colt, den Ranchersessel,
vergoldete Badezimmerarmaturen, kauft euch den Betthimmel
mit elektrischem Mond oder Sonne, kauft euch das Paradies auf Erden!"
"Und falls euch irgendwelche Abgründe drohen
dann werft die Möbelgarnitur vom letzten Jahr hinunter,
wir werfen jedes Jahr das bessere Modell euch auf den Markt."

Ja klar. Wer alle diese schönen Dinge kaufen will,
der muß auch ganz schön Geld verdienen.
Er muß. Banken, Gerichtsvollzieher sind da eigen.
Und falls das Volk nicht restlos überzeugt

noch eigenwillige Mucken oder Macken zeigen sollte
wird ihm doch soviel klar gemacht: "Du lebst hier in dem freisten
Land der Welt,
nur Geld mußt du natürlich schon verdienen, ohne bezahlte Arbeit
füttern wir dich drei Wochen im Bezirksgefängnis,
dann aber ab mit dir in's Nachbarcounty."

Mit der Stärke der Westmänner und der Schlaueit der Ostküste
war das perfekte System jetzt installiert, der Welterfolg vom
American Way of Life, vom Kapitalismus.

Man kann sich etwas wundern daß von den Produzenten
all dieser schönen Dinge, goldenen Wasserhähnen
für warm und kalt gar keine Rede ist, nur von der trade mark.
Es ist kein Fehler sich zu wundern, die Fragen sich gut aufzuheben...
Man kann sich auch etwas wundern
daß von der Angst der Händler aus dem Osten
so wenig nur die Rede ist. Nun das war so: Sie hatten dafür keine Zeit,
"Time is money, i'm only afraid, if American Railway will win or fail."
Sollten sie dummerweise fallen fiel der Eigner mit,
der Abgang lohnte keinen Lift mehr um endlich
am Boden aufzuschlagen in der letzten Sekunde.

Ohne Hollywood ist American Way of Life nicht denkbar, einer muß ja
dafür zuständig sein daß nicht gedacht wird.

Daß a l l e s Inszenierung ist muß selbstverständliche Gewohnheit
werden.

"Welcome to our world,..."

Als Krönung fehlte noch die Mondlandung. No problem.

Wir wollen nicht vergessen: In USA leben etwas mehr als eine viertel
Milliarde Menschen. M E N S C H E N .

Und jeder Mensch davon ist eine einmalige Unendlichkeit.

Nicht daß ich irgend etwas wüßte von Amerika, woher denn.

Ich weiß nur, daß das Ziel, der Sinn, die Aufgabe von Nordamerika ist
Leben zu produzieren. Wer so stark ist hat die Aufgabe, Leben zu pro-

duzieren.

Nun produziert aber das amerikanische Geschäftsmodell bisher das Gegenteil, den Tod.

Daß der Kapitalismus Leben erzeugen würde, wagen ja so direkt nicht mehr alle zu behaupten. Die Natur schon einmal gar nicht. Daß er aber direkt todbringend sei, wagt auch so gut wie keiner zu behaupten.

"Ja, dieser Kapitalismus, wir hätten auch gedacht, daß er schöner sei, aber was will man machen. Also immerhin! Wir regulieren, reformieren und moderieren ihn, so gut wir es können. Und wir wollen dann doch meinen, daß wir das können, immerhin geben wir unser Bestes."

Halt was Susan die europäische Dekadenz nannte.

Die Auswanderer flohen vor der europäischen Dekadenz.

Teils wurden sie von ihr rausgeworfen, teils ausgehungert, und dann mußten sie auf eigenen Beinen mit den eigenen Händen mit dem eigenen Gewehr den Lebensunterhalt erobern, eine neue Existenz erobern, mit allen Mitteln, oft mit aller Gier.

Das neu eroberte Leben wurde für den Indianer, für den Büffel, Biber und Cojoten bald der Tod.

Wirtschaften war gleichbedeutend mit erobern, erst vorwärtsdrängend gegen Westen bis lands end, dann in der Industrie bis zum Concern, zum Trust, zum Monopol, dann militärisch bis zur Weltherrschaft, zur monetären militärischen Weltherrschaft, pro forma flog man dann zuletzt zum Mond, zum Mond, nach Hollywood zu Dreharbeiten.

Wenn jetzt so alteuropäische Größen jammern:

"Wir Deutsche, Griechen, Italiener, Spanier hätten nie so brutal die Weltherrschaft erobert."

So glaub ich das zum Teil. Zum größern Teil auch nicht.

Frankreich, Rußland, vorallem Deutschland hätten liebend gern die Weltherrschaft erobert, nur daß es leider nicht gelang zum Glück!

Und jetzt?

Jammern resteuropäische Größen von diesseits und von jenseits vom Atlantik über diesen Präsidenten der das alles rein verkörpert, der allen Wahn zum äußersten nun treibt, in dem der Dämon dieser großen freien Welt jetzt ungeschminkt die freie Bühne hat.

Endlich der Dämon. Guckt ihn auch in Ruhe an. Den Teddygrizzlybär, den wütenden.

Der Geist Amerikas sandte den Dämon, daß sie ihn endlich schauen und begreifen. Als Teil von dem, was ist, doch nicht mehr sein darf, und nicht mehr sein wird, wenn es erst begriffen wird.

(Und Deutsche dürfen hübsch bescheiden bleiben, hatte ihr Hitler nicht viel bessere Wahlergebnisse, hatte er nicht zwölf volle Jahre freie Hand um nach der Weltherrschaft zu greifen, was allerdings nicht gelingen konnte, doch starben in dem Weltkrieg fünfundfünfzig Millionen Menschen.)

"Selbst ist der Mann!" war die Devise, war die Praxis, für alle westwärts ziehenden die ohne Abschiedstränen die Teebarone, Banker, Börsianer, Advokaten, Buchhalter ihren Geschäften überließen, die bereits mit Dollarblick sich heimisch fühlten im Geschäft, Amerika war ihr Geschäft.

Amerikaner wurden die die westwärts zogen, das Blockhaus zimmerten um ohne Abschiedsschmerzen es aufzugeben um weiter westwärts, weiter in den wilden Westen zu ziehen. Und warum? So fragt vielleicht ein Yankee aus dem Osten. Ein Westener fragt nie warum? Er tut's.

Im Westen wurde man stark. Im Osten? Schlau.

Ich muß euch nicht erzählen wer die Oberhand gewann. Wie oft wurde schon Simson und Delila gegeben, in Hollywood gehört das zum Geschäftsmodell, und BGM Musics verhalf dem wilden Rock'n Roller Elvis zum königlichen vollfetten Schmalz, nur Jerry Lee Lewis blieb im Westen, forderte den King vor seiner Villa zum Duell "Elvis komm raus!" er kam nicht, starb im eigenen Fett.

Weit bin ich in diesem Leben nicht herumgekommen,
achtmal geflogen, Kurzstrecke,
davon fünfmal Rhodos - Karpathos, im Sturm, zweimal konnten wir nicht
landen,

war super! Und auf Karpathos begegnete ich Richard. EVOE
Ansonsten stolperte ich durch die üblichen Hochzeiten,
fast keine war mir von vornherein zu blöd, nur manche Braut,
ich lernte viele Menschen kennen, schloß sogar Freundschaften,
doch keine für's Leben denn ich mußte weiter,
und sie, sie blieben auf dem Fest.

Allerdings gab's in Griechenland
Momente reiner Gastfreundschaft, reiner Freude am Beisammensein,
Freude am Mitmenschen, an dessen Schönheit. EVOE
Kein Zufall, daß ich Susan und Richard dort traf.

Träfe ich sie heute auf der Straße könnten wir dort weitermachen
wo wir vor fünfundzwanzig Jahren abgebrochen haben, bild ich mir ein.
Kann ich mir vorstellen, und das ist viel.

Im übrigen lernte ich in meinen Zwanzigerjahren auch andere Amerika-
nerInnen, AustralierInnen und NeuseeländerInnen kennen, und in abge-
schwächter Form ist das bei ihnen auch so, schon seltsam.

Bei Einheimischen geht es mir nur noch im Vorbeigehen mit Paketaus-
trägern, der Putzfrau im Treppenhaus, den Mädchen an der Tankstelle
, der Bedienung bei Yormas u.ä. so, interessant.

Drei Jahre war ich einsam bis zum Schreien, bis mir endlich klar wur-
de, du hast einiges weniger als nichts versäumt. Du hast versäumt
nach Boston heimzutragen, um mit vielen Ah's und Oh's dich von den
alten Freuden taxieren zu lassen, sie zu taxieren, um beim Kaffee
alte Geschichten aufzuwärmen, die halt alt sind.

Richard hätte wahrhaftig genug Geschichten zum Erzählen gehabt,
aber wozu sie wiederholen? Was zählte, war die Geschichte heute,
und heute zeigte er mir, wie man Socken stopft.

Ich war nie in der neuen Welt. Und 8 x fliegen ist genug. (Nur der
flammende Ahorn von Vermont im Herbst ruft mich)

Die neue Welt kann ich auch bei J.F. Cooper, Jerry Lee Lewis, Dashiell
Hammet erleben. Wie Lederstrumpf bei jedem neuen Blockhaus am See ei-
ne Kerbe in die Fichte schnitt, und als es siebzehn waren schulterte

er mit einem Fluch sein Gewehr, pfiiff seinem alten Hund und trabte angewidert weiter, dem leeren Westen zu.

Einmal Sparpreis New York würde die Luft verpesten, und jedenfalls auch mich.

Der Hausarzt von der Ostalb meinte, er müßte jetzt, nachdem er genug gespart hatte, 1 x so richtig America, New York, Broadway, Doppelte Manhattan und alles haben.

Er kam zurück, und das Städtchen hatte vorübergehend keinen Hausarzt mehr, nur noch einen traumatisierten Psychosomatiker, mit dem die Patienten lange Waldspaziergänge machen mußten, immer schön an der Hand gehalten, bis er langsam die schöne neue Welt vergaß.

Um New York gewachsen zu sein, muß man aus Alaska kommen, Peter Handke sein. Sein "Langsame Heimkehr" ist eine Nachricht aus der neuen Welt. Allerdings nur, weil sich Sorger, der Held der langsamen Heimkehr, in der neuen Welt die neue Welt erobert, nachdem er die alte in einem traumatischen Absturz verloren hat. Und dann Schritt für Schritt den Boden, also nicht nur den Asphalt, die Gehwegplatten, das Linoleum in der Bar, sonder die Kiesbänke, Endmoränen von New York erobert, und damit die neue, eigene Zeit. Peter Handkes Meisterwerk.

Ohne neue Zeit ist eine neue Welt natürlich Supermarktramsch. Insofern ist es egal, daß ich so wenig von der neuen Welt weiß.

Und New York ist natürlich die Metropole der Surrogate.

Das World Trade Center ist natürlich das Surrogat der Produktion. Der Aktienhandel, der Geldhandel ist das Surrogat des Handels. Und im Drugstore gibt es jedes Lebensmittelsurrogat zu kaufen, vom Old Bourbon bis zum Vitamin C und Aspirin.

Durch alle Leitungen, aus jedem Sendemast pulst Geist,
blos welcher. Halt der Geist des Geldes. Welchen Geldes?
Halt der Geist des Kaufgelds. Kinder nennen es Spielgeld.
im Kaufladen, das suggeriert von kleinauf,
vom ersten Weihnachten der Erinnerung,
Geld einnehmen ist seliger als alles,
denn Geld ist außen Gold und innen Schokolade.

Mit Spielgeld wird man nie erwachsen werden,

reich schon, der Schlaue kriegt den Bonus,
danach den Bonus im Quadrat und so weiter,
Banker, Berater, Advokaten passen auf,
sie können nicht fehlen, und wenn doch,
wenn Aktien selbst in's Bodenlose stürzen,
dann ist auch dieses Leben nichts mehr wert.

Verboten ist es allerdings seit Jahren
Miß Liberty auf's Dach zu steigen.

Das würde euch so passen, von der Freiheit Krone
den freien Abflug machen, nichts da! Diese Freiheit ist zum anschauen,
ist tabu,
schau hoch damit du siehst wie klein du bist.
American Freedom, Democracy and Peace to every banc account.

Im mittleren Osten, selbst die alliierten Kurden,
sprechen sie nur noch vom kranken Mann Amerika.
Die haben selber zwar zwei, drei Probleme,
doch keines mit dem Selbstbewußtsein,
fast sieht es aus als hätten sie USA beerbt,
und sicher, Trump hat keines, wer so auftritt hat
ein echtes Problem mit dem Selbstbewußtsein.

Ich treff fast keine Amerikaner mehr, fast keine Menschen.
Der letzte vor drei Jahren war in München, ich auf der Suche nach dem
Weg,
wieder besseres Wissen fragte ich Einheimische,
als wüßt ich nicht wie sie weggucken,
weghören, -laufen, -ducken, -drucken, alles, blos nicht
zwei kostbare Minuten diesem Hergelaufenen schenken,
verschenkt wird nix, Münchner sind Meister im auflaufen lassen.
Bis ich zuletzt an einen Amerikaner geriet,
der kannte meine Straße auch nicht, also guckten
wir gemeinsam in seinen Stadtplan, den mit guten Wünschen er mir
schenkte,
er ist jetzt recht zerfleddert doch ich halt ihn heilig.

Auf 4000 km vom Atlantik zum Stillen Ozean, durch endlose Wälder, durch endlose Prärie, über die Rocky Mountains, da wurden echte Männer aus den Yankees. Amerika, das war beginnend bei Kolumbus, der Aufbruch ins Grenzenlose. Die amerikanische Wirtschaft war ein Wachstum ins Grenzenlose, mit einem (für lange Zeit) grenzenlosen Hinterland mit grenzenlosen Bodenschätzen, Wäldern, Ackerflächen, und dank der rasch wachsenden Bevölkerung mit grenzenlosen Absatzmärkten.

Wirtschaft war gleichbedeutend mit Eroberung, mit Ausbeutung einer unerschöpflichen Natur. Kein Wunder, daß es Mutterland vom Kapitalismus ohne Grenzen wurde. Kein Wunder, daß, als es zuletzt doch an die eigenen Grenzen kam, zur Weltherrschaft tendierte, selbstverständlich daß Westmänner die beste Army von der Welt stellen. Daß die potentesten Konzerne in die ganze Welt expandieren versteht sich wohl von selbst. Und daß es lange Zeit das freieste und demokratischste Land der Welt war verstand sich durchaus von selbst. Europa mit den dekadenten Monarchien, dann mit dem Bolschewismus und im Land der Dichter und Denker mit dem Hitlerfaschismus... Tiefsinn ist keine amerikanische Eigenschaft, doch um zu sehen, wo 1914, 1939 noch am ehesten freedom and democracy war and peace, genügte schon ein oberflächlicher Blick.

Die Deutschen hatten einen Krieg entfesselt, den ersten restlos bestialischen Krieg, die Amis kamen rüber auf dicken Kreppsohlen, kehrten angewidert den Dreck zusammen, verteilten Apfelsinen, Schokolade, die Frauen druben schickten Liebespäckchen, so sehen Sieger aus.

Wenn Amerikaner Europäer öfters als mindestens leicht dekadent betrachteten,

was sie höflich noch nicht einmal laut sagten,
dann ist das nicht so einfach von der Hand zu weisen.

"Das uns! Dem Volk der Dichter und der Denker!"

Das euch! Die ihr den Denkern, Dichtern nicht die geringste Achtung
zolltet,

der Name, das geschmacklose Denkmal galt euch für den Dichter,
ihr glaubtet, wenn ihr ein Gymnasium, eine Universität nach Hegel,
Schelling, Fichte benennt sei dem deutschen Geist genüge getan,
für weiteres ist's Kultusministerium zuständig, wir machen hier
ordentlich Dienst nach Vorschrift nach dem Bundesvergütungsgesetz
für die höheren Beamten.

Fürchtet den deutschen Geist! Wenn es ihn gibt, erbricht er sich
über die deutschen Geisteszwerge.

Ich weiß, ich weiß, Deutschland ist derzeit der globale Musterknabe,
Kunststück unter diesen Bengeln.

Die Welt braucht aber derzeit keine Musterknaben, die Welt braucht
derzeit mutige Erneuerer.

Die Aufgabe der Deutschen ist nicht brav zu sein, sondern endlich die
Tore einer neuen Welt aufzumachen.

Wenn schon fünfzehnjährige Schülerinnen wissen, daß man das System
wird ändern müssen, wenn im bestehenden Lösungen nicht mehr möglich
sind, dann wäre es wohl die Aufgabe des Volks der Denker und Dichter
jetzt zu denken und zu sagen, es im Modell zu zeigen, es möglichst
groß zu zeigen, w i e denn das überwundene System dann aussieht.
Das ü b e r w u n d e n e , denn allerdings kann das System nicht
brav so hinmoderiert werden daß es ein schönes System wird, denn die
Krankheit vom System ist, daß es System ist, System, das Menschen
und Natur ausstülpt. Hier wäre jetzt der Mut von deutscher Geistes-
größe gefragt. Die letzten Jahre hört'ich nur Gewäsch.

Es kommt jetzt nicht drauf an doch noch schnell Hegel, Schelling,
Fichte nachzupauken (obwohl man dabei allerdings profitieren könnte),
das wäre für 99,99% der Deutschen incl. mir der nackte Horror, ein
bißchen mehr käme es darauf an, Rudolf Steiner nachzupauken, der He-
gel, Schelling, Fichte mit links intus hatte (was glaubt ihr eigent-
lich, wofür unsere Geistesarbeiter schufteten bis zum umfallen? Daß an-
dere weniger arbeiten müssen, nur gerade das, was sie notfalls lei-
sten können. Ach, wenn sie das nur leisteten!)

Es kommt jetzt auch nicht darauf an, Rudolf Steiner zu pauken, für zu viele wäre das der nackte Horror.

Es kommt immer noch, bis ein noch neuerer, besserer kommt, darauf an, den Impuls von Joseph Beuys wahrzunehmen. Zu begreifen.

Der alles von Hegel bis Steiner mit links intus hatte, und da die Zeit seitdem ja fortgeschritten war, die Sache auf das aller einfachste herunterschraubte, in seinem DENKEN $\hat{=}$ PLASTIK

Denken ist Ursprung und Mittel und Ergebnis des Plastizierens, es gilt auch umgekehrt.

Jetzt nicht nur von Förmchen im Sandkasten, sondern der Form einer neuen Welt.

Entweder hat die neue Welt die Form die wir ihr geben, oder keine, das heißt sie entsteht erst gar nicht, dann rollt die alte Welt in Kataklysmen bis an ihr Ende, also das, was wir täglich in den Nachrichten sehen, wobei alle nur noch in Deckung gehen, und hoffen, irgendeine Schlaueheit wird's schon richten.

Dabei könnten wir wenigstens das eine wissen: Die Schlaueheit hat uns diese Welt beschert, für eine neue müssen wir schon selber denken.

Wie sich Systeme selber produzieren wird

im Kapitalismus überdeutlich, und wie das System den Menschen ausstülpt.

Wer nur für Geld arbeitet, arbeiten muß ist ausgestülpt,
das Geld lockt vorne und sitzt ihm im Nacken,
ist Dienstherr, und der Arbeitende ist nichts,
ist ein Meerschweinchen das auf Anreiz funktioniert,
ist ein Maschinchen, läuft mit Strom ein, steht mit Strom aus still.

Und dieser Status Quo muß umgestülpt werden,

der Arbeitende ist der Mittelpunkt der Welt,

der Schöpfer, ist der Künstler, denn aus ihm, durch ihn

entsteht das Neue, das Produkt. Sei es ein Gedanke, eine Pizza,
ein Airbus, Krankenpflege, Schulunterricht, eine Brücke über den Hudson.
son.

Doch offensichtlich nicht allein aus ihm, schon wenn wir denken verwenden wir Gedanken von tausend Menschen, an der Pizza arbeiten alle die Weizen, Tomaten, Paprika, Zwiebeln, Oliven usw angebaut haben mit,
am Airbus tausend Leute plus die Zulieferer und deren Zulieferer.